

Hausaufgabe Teamwork

Interview mit Hans-Jörg Frick, Referent bei der KGSt Köln, über Entwicklungen beim IT-Management an Schulen, die Notwendigkeit von ganzheitlichen Ansätzen und Multimediale Nutzung als Kulturtechnik der Zukunft.

Herr Frick, die Diskussion um ein professionelles IT-Management an Schulen ist ein Dauerbrenner. Welche Entwicklungen zeichnen sich ab, wo liegen derzeit die größten Herausforderungen?

Die Entwicklungsgeschwindigkeit des Themas ist tatsächlich beeindruckend. Diese wird auf der einen Seite sicherlich durch die zahlreichen Diskussionen im politischen Raum vorangetrieben, auf der anderen Seite erkennen viele kommunale Schulträger selbst die Notwendigkeit, die Vermittlung von Medienkompetenz zu einem wesentlichen Baustein örtlicher Bildungspolitik zu machen. Und hierbei nimmt der

gen liegen meines Erachtens für die Schulträger beim IT-Support. Hier gibt es noch viele Baustellen, vor allem dort, wo es keine eindeutige Zuordnung der Verantwortung auf Länder oder Kommunen gibt, wie beispielsweise bei der Finanzierung der Lehrerqualifizierung oder der Bereitstellung von Lernsoftware.

In Kürze wird ein KGSt-Bericht „IT-Support an Schulen“ erscheinen. Welche Empfehlungen gibt der Report?

Ziel des KGSt-Berichts ist in erster Linie eine Sensibilisierung der Entscheider für das Thema IT-Support. Wir möchten den Kommunen mit dem Bericht die Botschaft vermitteln, dass es sich dabei nicht um ein Modethema handelt, sondern dass die Wartung und Betreuung von IT an Schulen eine kommunale

Daueraufgabe ist, deren Bedeutung und Ausmaß in Zukunft noch zunehmen wird. Der Bericht gibt keine Empfehlung für ein bestimmtes Support-Konzept, sondern zeigt Alternativen auf, die meist im Rahmen von Landesinitiativen entstanden sind. Die Kommunen können dann selbst entscheiden, welche Art des IT-Supports sie örtlich implementieren wollen. Der Bericht gibt für die

Entscheidungsfindung sehr konkrete Hilfestellungen.

Der Bericht konzentriert sich ausdrücklich nicht auf medienpädagogische Konzepte, sondern auf organisatorisch-technische Support-Lösungen. Gerade dies bemängeln Kritiker bei der Diskussion um die Schul-IT – werden mit dem Bericht auch hier wieder die letztendlichen Nutzer, die Pädagogen, vergessen?

Sicherlich nicht, denn wir sehen den IT-Support nicht losgelöst von der Pädagogik, sondern begreifen ihn als ein Element im Spannungsverhältnis von Medienpädagogik beziehungsweise Medienkonzepten, informationstechnischer Infrastruktur und dem notwendigen Ressourceneinsatz. Alle drei Gestaltungsfelder sind nicht unabhängig voneinander zu sehen, sie beeinflussen und bedingen sich gegenseitig. Dies ist auch die größte Herausforderung bei dem Thema, nämlich die bisher noch vielfach existierenden mentalen und realen Grenzen zwischen Pädagogik, Technik und Verwaltung zu überwinden. Diese Grenzüber-schreitung wird in dem KGSt-Bericht



Hans-Jörg Frick

„Die größte Herausforderung ist, die Grenzen zwischen Pädagogik, Technik und Verwaltung zu überwinden.“

Einsatz von IT und neuen Medien im Schulunterricht, quasi als selbstverständliches Handwerkszeug, eine herausragende Rolle ein. Die Bereitstellung von schulischer IT-Infrastruktur, für die die Kommunen als Sachaufwandsträger ja verantwortlich sind, spielt im Zusammenwirken mit den medienpädagogischen Konzepten eine ganz wesentliche Rolle. Die größten Herausforderun-

richt bewusst vollzogen, indem er für ein Zusammenwirken aller Beteiligten wirbt, und hierzu gehören als wichtige Gruppe die Lehrer.

Auf Schul-IT spezialisierte Unternehmen bieten Know-how und in der Praxis bewährte Komplettlösungen bereits an. Wird mit weiteren Studien und Initiativen das Rad zweimal erfunden?

Der Einsatz von Standardlösungen ist gerade aus IT-Sicht sicherlich wünschenswert. Wenn diese Lösungen ausgereift sind, bieten sie eine Reihe interessanter Möglichkeiten

chendeckende Einsatz von Laptops noch sehr kritisch gesehen. Vor allem wegen der hohen Kosten. Die Frage, ob Schul-PCs als Stand-alone-Geräte betrieben werden sollen oder in Netzwerken, ist eindeutig: Die Zukunft liegt in den Netzen, sowohl aus pädagogischer wie auch aus technischer Sicht. Da die meisten Schülerinnen und Schüler als sogenannte Power User einzustufen sind, ist es sinnvoll, auf den Clients möglichst wenige Anwendungen und Daten vorzuhalten, damit die Rechner notfalls wieder schnell in ihren Ursprungszustand zurückgeführt werden können.

Vor kurzem startet das Pilotprojekt lo-net, mit dem langfristig 1.000 Berliner Schulen in eine virtuelle Unterrichtsplattform eingebunden werden sollen. Sieht so die Zukunft aus, mit immer größeren Bildungsnetzwerken?

Ich denke, die Größe von solchen Netzwerken ist nicht entscheidend. Auch kleinere Bildungsnetzwerke können heute mit hoher Qualität und zu angemessenen Kosten betrieben werden. Wichtig für die Kommunen ist, dass mit der Größe des Netzwerkes auch dessen Komplexität steigt, und damit auch der Wartungsaufwand. Daher sollte eine Kommune vor allem darauf achten, dass die Anzahl der Anwendungen im Netzwerk begrenzt bleibt. Dies ist einer der wichtigsten und schwierigsten Punkte bei der Standardisierung. Denn dies setzt eine funktionierende Kooperation mit den Lehrkräften voraus, die bereit sein müssen, auf geliebte Gewohnheiten oder Spielwiesen zu verzichten.

Wenn wir noch weiter in die Zukunft blicken: Wird für die Schüler von morgen die Multimedianeutzung neben Lesen, Schreiben und Rechnen zu einer selbstverständlichen Kulturtechnik?

Ganz bestimmt. Viele Entscheider in Kommunen haben allerdings noch Probleme, dies anzuerkennen. Man befürchtet eine Überfrachtung der Schulen mit Technik und eine Vernachlässigung der eigentlichen Bildungsinhalte. Ich meine jedoch, dass Multimedia und Informationstechnik ein wichtiges Medium und Hilfsmittel sein können, um diese Bildungsinhalte zeitgemäß und vor allem individualisiert und differenziert den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln. Sie eröffnen Möglichkeiten, die uns die herkömmlichen Vermittlungsmethoden nicht bieten können, nicht nur im Informatikunterricht, sondern in allen Fächern und in allen Schulformen. Hinzu kommt, dass Medienkompetenz eine der wesentlichen Schlüsselqualifikationen der Zukunft sein wird. Die moderne Arbeitswelt ist eben nun mal technikgeprägt. Und in der Schule sollte man beginnen, die Kinder und Jugendlichen mit den Möglichkeiten, aber auch mit den Grenzen der Technik vertraut zu machen.

Interview: Udo Renner

Info

Der Bericht „IT-Support an Schulen“ erscheint Anfang 2004 und kann bei der KGSt angefordert werden. Ansprechpartner ist Hans-Jörg Frick, e-Mail: Hans.Frick@kgst.de, Telefon: 02 21 / 3 76 89-24, • www.kgst.de.

„Viele Entscheider haben Probleme, die Multimedianeutzung als Kulturtechnik anzuerkennen.“

und Funktionalitäten, die für die Erledigung ihrer fachlichen Aufgaben sehr hilfreich sein können. Wichtig ist allerdings, dass IT-Lösungen grundsätzlich auf ein medienpädagogisches Konzept aufbauen. Und die meisten Initiativen und Studien verfolgen ja exakt dieses Ziel, nämlich die Verantwortlichen und die Anwender darin zu unterstützen, genau die organisatorisch-technische Lösung zu finden, die den individuellen Anforderungen der jeweiligen Schule beziehungsweise Kommune angemessen ist. Da spielt auch die Frage der Finanzierbarkeit eine wesentliche Rolle.

Diskutiert wird neben den herkömmlichen PCs der Einsatz von Laptops, Local Area Networks (LAN) und so genannten Thin Clients. Welche Technologie wird sich bei der Schul-IT durchsetzen?

Das ist im Moment noch nicht seriös prognostizierbar. Unter Experten wird allerdings der flä-